

# Eine ungewöhnliche eisenzeitliche Körperbestattung aus Blindow, Lkr. Uckermark



1 Blick nach Osten



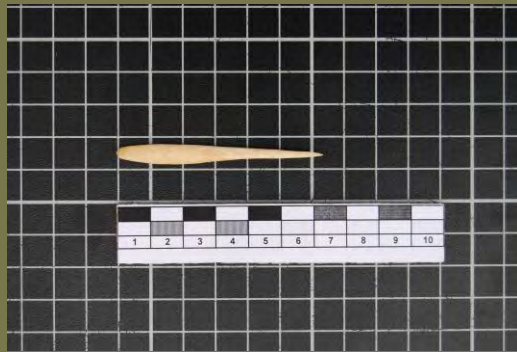
2, 3 typische Befundsituation

## Eine ungewöhnliche früheisenzeitliche Körperbestattung

Auf dem Areal der Gemarkung Blindow nördlich von Prenzlau wurde 2008/2009 ein Windpark errichtet, wobei 3 Windkraftanlagen und ihre Nebenanlagen archäologisch begleitet werden mußten. Die gesamte Kampagne erstreckte sich über ca. 1,16 qkm. [1]

Dabei traten zahlreiche Befunde unterschiedlicher Zeitstufen zutage. Insgesamt wurden 185 Befunde dokumentiert, wobei den Hauptanteil Gruben mit einem Durchmesser von 80cm bis 1,30m bildeten. Teilweise waren Grubengruppen in einzelnen Bereichen zu erkennen, Pfostenlöcher und -reihen, als auch Feuerstellen. Während im Bereich der Zuwegungen wegen der geringen Eingriffstiefe auf eine Profildokumentation verzichtet werden

konnte und mittels Geotextil geschützt wurden, mussten die Befunde im Bereich der Windkraftanlagenstandorte vollständig untersucht werden. [2-3]. Die Befunde konnten schwerpunktmäßig der Jungbronzezeit/Eisenzeit und der mittelslawischen Zeit zugewiesen werden, wobei auf dem sehr großen Areal eine klare Trennung zwischen den Zeitstufen bestand. Das Areal befindet sich auf einem siedlungsgünstigen Höhenkamm in der Nähe eines ehemaligen Gewässerbettes und somit ufernah, so dass die große Konzentration von Gruben nicht weiter verwunderte. Die Bodenverhältnisse erlaubten eine teilweise sehr gute Knochenhaltung. So fanden sich Knochenwerkzeuge wie eine gut erhaltene Knochenahle, hergestellt aus dem Schulterteil einer(s) Ziege/Schaf und eine Knochennadel. [4] Neben zahlreichen Gruben fanden sich auch technische Anlagen, die durch verziegelten Lehm und feuergeglühte Steine gekennzeichnet sind.



4 Knochenadel



5 Grab in Befundlage



6 Brandspuren im Schädelbereich

Auf der erweiterten Montagefläche für die Rotorblätter einer Windkraftanlage trat im Randbereich, nahe von einem großen Findling, ein menschliches Skelett aus der vorrömischen Eisenzeit zutage.

Der Durchmesser der annähernd kreisrunden Grube maß etwa 1,20m im Planum. Die äußere Grenze des Befundes bildete eine 4 bis 6 cm mächtige Schicht aus verziegeltem, orangebraunem Lehm. Der innere Bereich war verfüllt mit durchmischem, stellenweise hellbraugelbem, mittelbraunem und grauem, lehmigem Sand, als Einschlüsse waren gebrannter Lehm, welcher von der Randschicht ins Innere gelangte und Holzkohle auszumachen.

In der gut erhaltenen Grube befand sich ein Individuum in Rückenlage. Bei der schlußendlichen Bergung des Individuums wurden zwischen Planum 1 und Planum 2 ein Innenschädelknochen vom Rind geborgen, sowie im Schädel ein Schädelknochen einer Ratte und ein Beckenknochen eines grabenden Kleinsäugers. [5]

Besonders erwähnenswert ist die Art und Weise, wie das Individuum in die ca. 1,20m x 0,80m große Grube mit verziegelter Wandung deponiert wurde. Das Individuum lag auf dem Rücken und bis auf die rechte Fibula und den Schädel im korrekten anatomischen Verband. Es hat den Anschein, dass seine Lage der zu kleinen Grube angepasst wurde, da es in einer sehr gestauchten und unnatürlichen Position aufgefunden wurde. Darauf deuten die angewinkelten Unterschenkel, die vorwiegend im proximalen Diaphysenbereich zerbrochen sind, die zum Becken abgewinkelte Lendenwirbelsäule, der starke unnatürliche Knick im 12. Brustwirbelbereich sowie die Lage des Kopfes hin. Dieser wurde in situ mit dem Gesicht nach unten zeigend unterhalb des linken Schultergürtels angetroffen. Bei dem untersuchten Individuum handelt es sich um einen 20 bis 22-jährigen Mann von grazilem Körperbau mit einer geschätzten Körperhöhe von 157,3cm. [6]



7 Reste des Kiefers

Eine weitere Besonderheit der Bestattung sind die nur auf einigen Knochen punktuell vorhandenen Brandspuren, die hauptsächlich auf der anterioren Seite des Körpers zu finden sind. Die beschriebenen Merkmale deuten auf eine Verbrennungstemperatur von 300 bis 400 Grad Celsius in diesen Bereichen sowie auf eine sehr kurze Feuereinwirkung hin. Der starke Fragmentierungsgrad des Schädels ist nicht auf die Einwirkung des Feuers zurückzuführen. Das Fehlen der Zahnkronen wurde nicht durch das Feuer selbst verursacht, sondern es handelt sich hier sehr wahrscheinlich um ausge-schlagene Zahnkronen. Die Ursache der Verletzung ist sicherlich auf eine äußere Gewalteinwirkung zurückzuführen. Was für eine Gewalt einwirkte, kann nicht beurteilt werden, denkbar wäre jedoch ein einstürzende Balken oder ein Kampfgeschehen. Insgesamt wies das Individuum zu Lebzeiten einen relativ guten gesundheitlichen Zustand auf.

Es konnten keine Merkmale von Mangelkrankungen oder andere Verschleißerscheinungen beobachtet werden. Anders verhält es sich bei den Zähnen und dem Zahnhalteapparat. Eine beginnende Karies trat ebenso auf, wie eine recht stark ausgebildete Parodontose. [7]